

Wort Gottes

„Herr, wer glaubt unserm Predigen?“

Eine missionarische Herausforderung durch Paulus

– Kapitel 10 des Römerbriefs ausgelegt von Georg Gremels –

Einer biblischen Besinnung zur Mission würde man normalerweise den Missionsbefehl (Matthäus 28) zu Grunde legen, das Missionskapitel Matthäus 10 oder die Begegnung Jesu mit der Samariterin am Brunnen (Johannes 4).

Kann ein Abschnitt des Römerbriefs zur missionarischen Herausforderung werden, in dem Paulus um die Frage ringt, warum das jüdische Volk zum großen Teil nicht zum Glauben an Christus durchdringt?

Der Autor plädiert dafür!

Der Apostel schreibt (Röm 10,4f.):
Denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubt, der ist gerecht. Mose nämlich schreibt von der Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt (3. Mose 18,5): „Der Mensch, der das tut, wird dadurch leben.“

Zwei Weltordnungen prallen hier aufeinander: diejenige, die mir Macht über das Leben zusagt, wenn ich dem Gesetz gehorche, und diejenige, die mir erfülltes Leben durch den Glauben an Christus verspricht. Genau hier liegt damals wie heute die missionarische Herausforderung: Wie kann ein Mensch weg von einem überfordernden Gehorsam vielerlei Forderungen und Notwendigkeiten gegenüber hin zum befreienden Glauben an Christus finden?

Darauf gibt Paulus eine klare Antwort und bestimmt den Glauben einfach (10,9f.):

Denn wenn du mit deinem Munde bekennt, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet. Denn wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und wenn man mit dem Munde bekennt, so wird man gerettet.

Weil der Mensch ein äußeres und ein inneres Wesen hat, hat auch der Glaube zwei Dimensionen. Ich bekenne mich dazu, dass Jesus Christus der Herr über die Macht des Todes ist, äußerlich mit dem Mund und innerlich mit dem Herzen. So umfasst mein Glaube das ganze Leben.

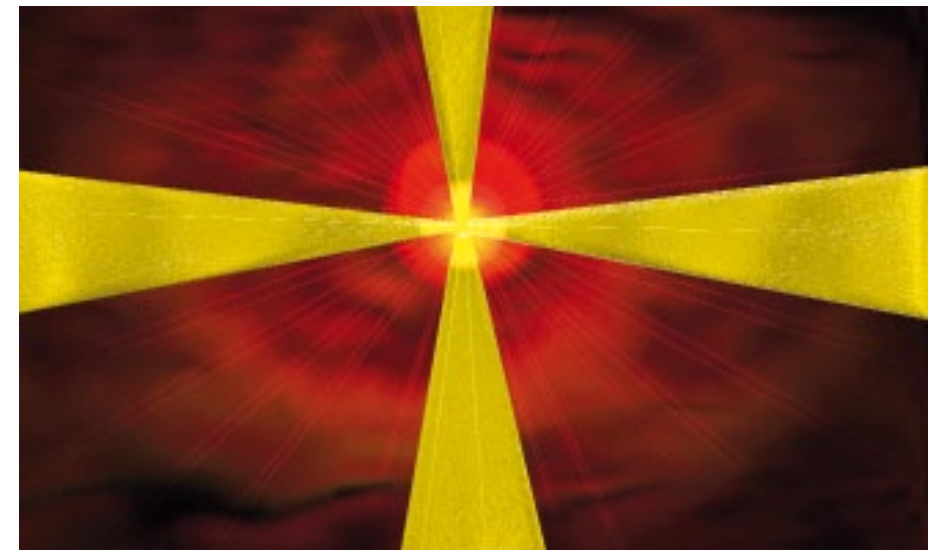


Bild: privat
Georg Gremels,
Dr. theol., war
Leiter des Bil-
dungsreferats
im Evang.-luth.
Missionswerk
in Niedersach-
sen (ELM) und
Leiter des Cam-
pus Hermanns-
burg.

Bild: © WITTH / PIXELIO.DE
*Wie kann ein
Mensch zum
befreienden
Glauben
an Christus
finden? – Das
ist damals
wie heute die
missionarische
Herausforde-
rung.*

Was daran so aufregend ist? Gegen Vergänglichkeit und Tod können weder Gesetz noch Gesetzesgehorsam ankommen. Nichts und niemand kann den Prozess aufhalten, in dem Werden und Vergehen sich einander die Hand reichen. Deshalb bleibt alles gesetzliche Wirken der Macht des Todes verhaftet. Selbst wenn wir da und dort das Vergehen etwas hinauschieben können – der Tod hat doch immer das letzte Wort. Immer! Nur in Christus, das heißt für den, der ihm glaubt, ist seine Endgültigkeit aufgehoben in erfülltes Leben; denn Größeres als Tod und ewige Verlorenheit kann niemand beherrschen (10,11-13):

BILD: © BIRGIT WINTER /
PIXELIO.DE

*Der Tod hat
das letzte Wort
– egal wie
gerne wir das
verdrängen;
irgendwann
muss sich jeder
dieser Tatsache
stellen.*



Denn die Schrift spricht (Jesaja 28,16): „Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.“ Es ist hier kein Unterschied zwischen Juden und Griechen; es ist über alle derselbe Herr, reich für alle, die ihn anrufen. Denn „wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll gerettet werden“ (Joel 3,5).

DER WEG DER MISSION

Oftmals finden in der Mission anstrengende Vorschläge Aufnahme, die sie erfolgreicher machen sollen: Da werden berühmte Redner gesucht, die kraft ihrer Überzeugungsgabe wirken, oder moderne Medien, die zum Glauben bewegen sollen. Doch Paulus zeigt durch klare Argumentation, worauf es

ankommt – unabhängig von jeder Methode. Jeder, der sich auf seine Gedanken einlässt, muss ihm folgen. Paulus geht den Weg rückwärts und beginnt mit den Glaubenden: Wie konnten sie zum Glauben finden? Schritt für Schritt sucht er nach dem Ursprung (10,14f.): *Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger?*

Wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben steht (Jesaja 52,7):

„Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten, die das Gute verkündigen!“

Gewöhnlich kennen wir den Weg der Mission umgekehrt. Da wissen sich Missionare berufen, studieren Theologie und werden in Sprache und Kultur derer ausgebildet, zu denen sie gesandt werden. Sie ziehen als Freudenboten aus in die Fremde. Dort verkündigen sie das Evangelium, d.h. ihre Botschaft – Luther übersetzt „ihre Predigt“ – wird gehört. Nur dort, wo sie gehört wird, kann sie auch geglaubt werden. Nur dann, wenn sie geglaubt wird, können sich Menschen zu Christus bekennen. Missionsberichte und Missionsblätter sind voll von Berichten darüber, wie derlei überall in der Welt geschieht.

*Missionare
ziehen als
Freudenboten
aus*

So zwingend logisch das ist, was Paulus hier darlegt – ein Problem bleibt: Viele hören zwar die Predigt, zu vielen sind die Boten gekommen und haben ihre Hörer mit der Freudenbotschaft überrascht; aber nicht alle sind Christen geworden. Deshalb muss Paulus fragen, an welcher Stelle diese so schlüssige Kette von der Verkündigung bis hin zum Glauben reißen konnte – er damals für seine Hörer und wir heute für unsere Gesellschaft.

DAS PROBLEM DER MISSION

Gepredigt wird das Evangelium bei uns heute reichlich. Die Frage ist allerdings: Hören wirklich alle die Botschaft?

Ich denke an die Notwendigkeit, Mission vor der eigenen Haustür zu treiben: In den neuen Bundesländern gibt es über achtzig Prozent Konfessionslose, in vielen Städten gehören bald mehr als die Hälfte der Einwohner keiner Kirche mehr an. Deutschland ist Missionsland geworden, daran besteht kein Zweifel. Die Frage stellt sich mit wachsender Dringlichkeit, ob auch hier „Freudenboten“ ihren Weg zu den Menschen finden: Wer bringt die gute Nachricht zu denen, die ihrer bedürfen, weil Ängste und Vergänglichkeit sie niederdrücken?

Gewiss, die frohe Botschaft wird an vielen Stellen weitergegeben: im Fernsehen, im Radio, am Wochenende in so mancher Zeitung, in den Kirchen, durch Glaubenskurse und Gemeindeveranstaltungen. Aber warum erfahren so wenige Veränderung ihres Lebens durch die Predigt des Evangeliums? Liegt es an der Verkündigung? – Gehen wir davon aus, dass dies bei Paulus nicht das Problem war.

Die Kette der Argumentation reißt nicht bei den Boten ab, sondern bei den Adressaten, die hören, aber nicht gehorchen (10,16): *Aber nicht alle sind dem Evangelium gehorsam. Denn Jesaja spricht (Jesaja 53,1): „Herr, wer glaubt unserm Predigen?“*

Das Phänomen des Nicht-Hören-Wollens reicht, wie Paulus durch ein Jesaja-Zitat belegt, bis weit in die Geschichte des jüdischen Volks zurück und erstreckt sich von dort aus bis heute; es ist universell und betrifft alle Menschen.

Hier ist die Stelle tiefster Ohnmacht aller missionarischen Bemühungen erreicht: Die schlüssigste Argumentation, die gewaltigste Predigt, die besten Medien und die überzeugendsten Grundkurse können zwar das Evangelium vermitteln, aber sie erreichen nicht zwingend das Innere eines Menschen. Ob ein Mensch hört und die Botschaft in sich aufnimmt oder ob er sich dem Gehörten gegenüber verschließt, das liegt in keines Menschen Hand!

GOTTES GEIST WIRKT GLAUBEN

Diese Einsicht ist für glaubende Menschen schwer auszuhalten. Wie viele Dramen gibt es in Familien, wo Eltern den Glauben mit ihrer elterlichen Macht anerziehen wollen? Wie viele Sorgen

*Nicht jedes
Saatkorn fällt
auf guten
Boden*

machen sich Pastoren, wenn ihre Gemeinden den Weg des Glaubens nicht so gehen, wie sie es sich wünschen? Wie viele Vorwürfe sind zu hören, wer schuld daran sei, dass der Glaube nicht immer aufgeht wie das Saatkorn, das auf gutes Land fällt?

Die Kluft zwischen Hören und Gehorchen liegt in der Freiheit. Dies entspricht dem Willen Gottes, der diese Freiheit des Menschen ehrt, ja mehr noch, der nur die freie Zuwendung eines Herzens schätzt. Denn das Herz – Symbol unserer Liebe – lässt sich nicht zwingen, sondern schenkt sich freiwillig.

Ob ein Herz vom Hören zum Gehorchen kommt, ist und bleibt ein Geheimnis des Heiligen Geistes, das sich unserem Zugriff entzieht!



*Viele bemühen
sich redlich,
das Evan-
gelium zu
verkündigen,
doch oft ohne
Erfolg. Wer
missionarisch
tätig ist, muss
es aushalten,
dass nicht
jedes Saatkorn
auf fruchtbaren
Boden fällt.*

Wer im Römerbrief die berühmten Kapitel neun bis elf studiert, der wird wissen, dass Paulus aus dem Ungehorsam Israels einen überaus positiven Schluss zieht: Nur so wurde es möglich, dass das Evangelium die Grenzen des auserwählten Volkes überschreiten und zu den Heiden kommen konnte – also in die weite Völkerwelt und auch zu uns!

Ob unser Leiden an denen, die heute nicht hören wollen, zum Segen wird für die, die anderswo der guten Nachricht dringender bedürfen? Ludwig Harms hatte vor 150 Jahren als Ausleger des 12. Kapitels der Offenbarung einen kühnen Gedanken:

„Ich glaube, ... dass der immer mehr bei allen lebendigen Christen wachsende Eifer für die Mission ... zeigt ..., dass die Kirche Christi bald aus Europa wird fliehen müssen, und der Missionseifer also das unbewusste Bemühen der Christen ist, der Kirche eine Stätte zu bereiten in der Wüste der Heidenwelt ...“

Harms Werk – auch das mancher anderer – ist im Ausland ans Ziel gekommen. Könnte es sein, dass das Evangelium dabei ist, sich einen neuen Weg zu bahnen, hin zu Menschen, die innerlich weit weg von uns – und doch in unserer Nähe leben?

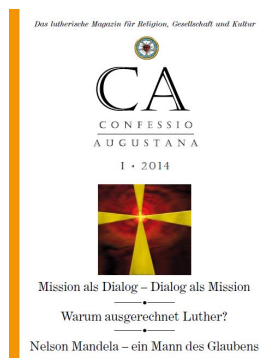
Bitten wir Gott, dass wir nicht zu Hindernissen werden auf diesem Weg, sondern mit ihm dorthin gehen, wo Menschen sehnsüchtig auf die gute Nachricht warten und bereit sind, sie mit offenem Herzen aufzunehmen! ●

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Mission als Dialog - Dialog als Mission



Heft 1 / 2014

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de